

Landespressestelle Vorarlberg

informiert

Pressefoyer – Dienstag, 15. Dezember 2009

**"Mädchen- und
Frauengesundheitsbericht
belegt guten Gesundheitszustand der
Vorarlbergerinnen"**

mit

Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber

Landesstatthalter Mag. Markus Wallner

(Gesundheitsreferent der Vorarlberger Landesregierung)

Landesrätin Dr. Greti Schmid

(Frauenreferentin der Vorarlberger Landesregierung)

Vorarlberger Mädchen- und Frauengesundheitsbericht 2009

Presseföyer, 15. Dezember 2009

"Der aktuell vorliegende Mädchen- und Frauengesundheitsbericht 2009 bescheinigt den Vorarlbergerinnen einen insgesamt sehr guten Gesundheitszustand", betonten Landeshauptmann Herbert Sausgruber, Gesundheitsreferent Landesstatthalter Markus Wallner und Frauenlandesrätin Greti Schmid bei der Vorstellung des neuen Vorarlberger Mädchen- und Frauengesundheitsberichts 2009.

Der Bericht beleuchtet die Gesundheit von Mädchen und Frauen in Vorarlberg und bescheinigt den Vorarlberger Mädchen und Frauen einen insgesamt sehr guten Gesundheitszustand. "Das belegen die subjektive Einschätzung der Gesundheit, die Lebenserwartung im österreichischen Spitzenfeld und die unterdurchschnittliche Gesamtsterblichkeit bzw. die unterdurchschnittliche vorzeitige Sterblichkeit", so LStH. Wallner. "Auch die Gesamtmorbidität bzw. Krankenhaushäufigkeit liegt unter dem österreichischen Durchschnitt". Die günstige Situation zeigt sich bei nahezu allen untersuchten Krankheiten, wie beispielsweise bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, vielen Krebslokalisationen, Erkrankungen der Atmungsorgane und des Bewegungsapparates sowie bei psychischer Gesundheit. Auch die Inanspruchnahme von gesundheitlichen Vorsorgeuntersuchungen, insbesondere von gynäkologischen Vorsorgeuntersuchungen, liegt über dem österreichischen Durchschnitt.

Differenzierte Behandlung erforderlich

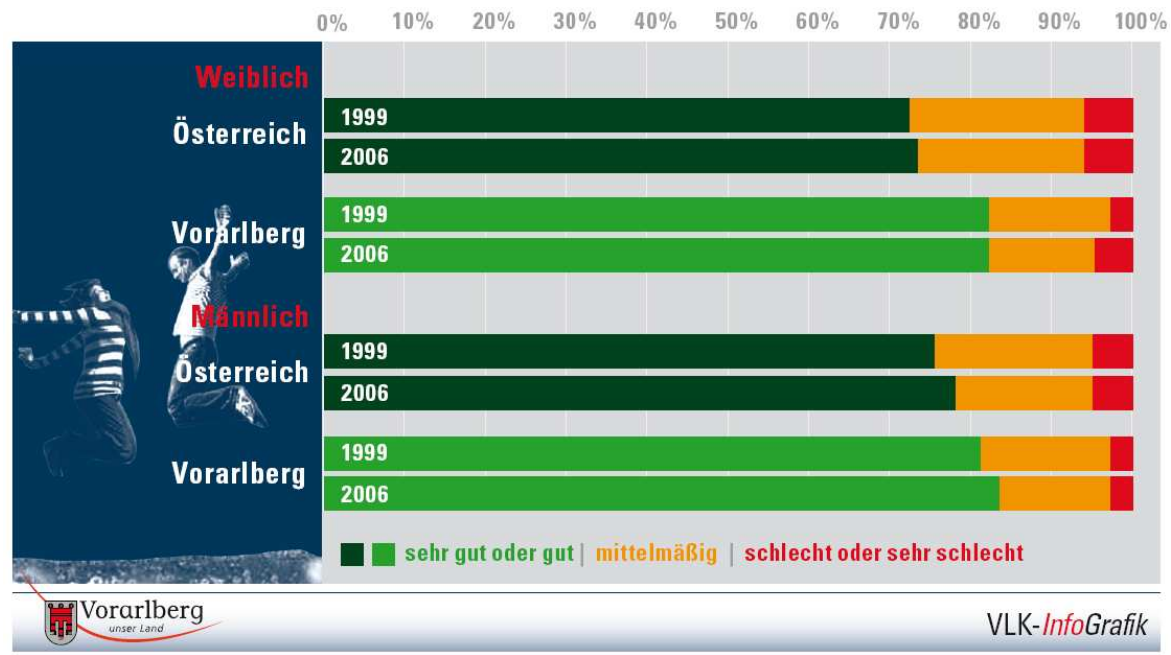
Auch Landesrätin Schmid sieht in der geschlechtsspezifischen Betrachtung von Gesundheitsfragen eine wichtige Grundlage für die Qualität des Gesundheitswesens und der medizinischen Versorgung speziell für Frauen: "Es gibt nämlich Krankheiten und gesundheitliche Beeinträchtigungen, die häufiger oder nur bei Frauen vorkommen und anders verlaufen als bei Männern, sowie eine differenzierte Behandlung erfordern."

Der vorliegende Bericht zeigt aber auch auf, dass sich Frauen und Männer, aber auch verschiedene Alters- und Bevölkerungsgruppen in Gesundheit und Krankheit und in gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen unterscheiden. Es wird aber auch darauf hingewiesen, dass bestimmten Gruppen von Frauen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, z.B. Alleinerzieherinnen, älteren und alleinstehenden Frauen sowie Frauen mit Behinderung und Migrantinnen.

Beurteilung der eigenen Gesundheit positiv

Vorarlbergerinnen schätzen ihre Gesundheit besser ein als die übrigen Österreicherinnen. Über 80 Prozent der Vorarlberger Frauen gaben an, ihr allgemeiner Gesundheitszustand sei sehr gut oder gut, nur rund fünf Prozent hingegen fühlten sich schlecht oder sehr schlecht.

Allgemeiner Gesundheitszustand nach eigener Einschätzung 1999 und 2006

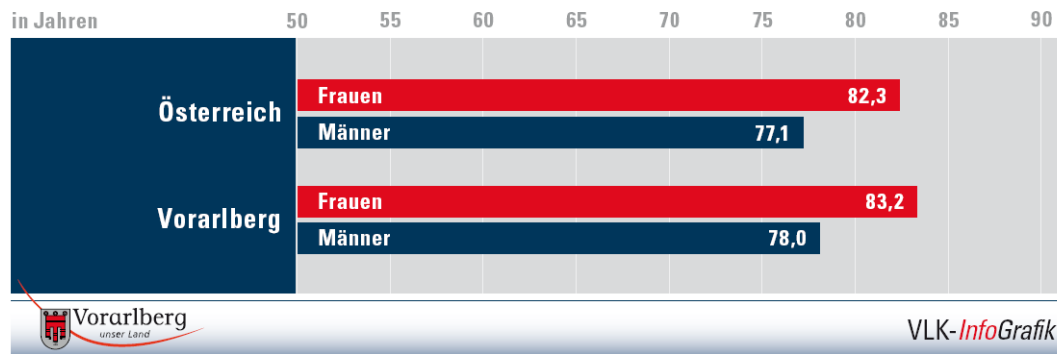


Quellen: ST.AT – Mikrozensus „Fragen zur Gesundheit“ 1999, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Lebenserwartung

Ein im Jahr 2007 in Vorarlberg geborenes Mädchen wird durchschnittlich 83,2 Jahre alt. Es lebt somit länger als ein Mädchen in allen anderen Bundesländern und zudem um zwei Jahre länger als ein in Wien geborenes Mädchen. Vorarlbergerinnen leben auch länger als Vorarlberger, nämlich um durchschnittlich 5,2 Jahre.

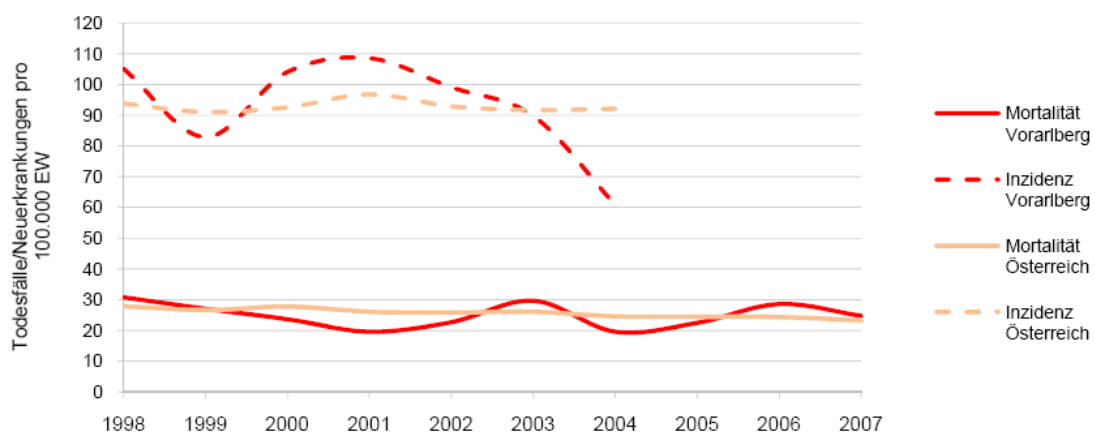
Lebenserwartung im Vergleich



Ausgewählte Erkrankungen

Sterblichkeit und Krankenhaushäufigkeit aufgrund von **Herz-Kreislauf-Erkrankungen** sind bei Frauen deutlich niedriger als bei Männern und bei Vorarlbergerinnen auch geringer als bei österreichischen Frauen insgesamt.

Krebserkrankungen sind die häufigste Ursache für einen vorzeitigen Tod von Vorarlbergerinnen. Die häufigsten Lokalisationen für Neuerkrankungen und Sterblichkeit sind Brust, Dickdarm und Lunge. Jährlich erkranken ca. 180 Frauen an einer Brustkrebserkrankung (rund 60 Frauen sterben jährlich daran), ca. 80 Frauen an einer Darmkrebserkrankung (rund 40 Frauen sterben jährlich daran) und ca. 40 Frauen an einer Lungenkrebserkrankung (rund 30 Frauen sterben jährlich daran). "Früherkennung ist daher sowohl bei Brust- als auch bei Darmkrebs besonders wichtig", betont Markus Wallner.



altersstandardisiert (Standardbevölkerung = Europabevölkerung)

Quellen: ST.AT – Krebsstatistik 1998–2004; Todesursachenstatistik 1998–2007, Volkszählungen 1991 und 2001, Bevölkerungsfortschreibung 2002–2007; ÖBIG-FP-eigene Berechnungen

Tabelle: Anzahl der Neuerkrankungen (Inzidenz) und Mortalität in Vorarlberg und Österreich im Zeitverlauf 1998 bis 2004/2007

84 Prozent der über 40-jährigen Vorarlbergerinnen haben zumindest einmal in ihrem Leben eine Mammographie-Vorsorgeuntersuchung in

Anspruch genommen. Auch die Inanspruchnahme von gynäkologischen Vorsorgeuntersuchungen ist bei Vorarlbergerinnen deutlich höher als im österreichischen Durchschnitt. Ab 50 Jahren wird auch das Risiko einer Darmkrebserkrankung relevant – bei knapp einem Drittel der über 50-jährigen Vorarlbergerinnen wurde eine derartige Untersuchung bereits durchgeführt.

Erkrankungen der Atmungsorgane stellen eine nicht unbedeutende Krankheitslast dar. Die COPD (chronisch-obstruktive Lungenkrankheit)-Mortalitätsrate beträgt für Vorarlberger Frauen 6 bis 10 (pro 100.000 und Jahr), womit sich die Situation günstiger als im österreichischen Durchschnitt darstellt.

Frauen sind häufiger von **Erkrankungen des Bewegungsapparates** betroffen als Männer, insbesondere von Arthrose, Arthritis oder Gelenksrheumatismus. Österreichweit ist der geschlechterspezifische Unterschied deutlicher ausgeprägt als in Vorarlberg. In Vorarlberg und insbesondere bei Vorarlberger Frauen liegen die diesbezügliche Krankheitshäufigkeit und ebenso die Krankenhaushäufigkeit unter dem österreichischen Durchschnitt.

Von **psychischen Erkrankungen** sind Frauen und Männer gleichermaßen betroffen. Frauen sind häufiger depressiv und sie leiden häufiger unter Angstzuständen, was mit Faktoren wie Gewalterfahrung, Armut, Arbeitslosigkeit und Mehrfachbelastung in Verbindung gebracht wird. Frauen leiden auch häufiger unter **Essstörungen**. Ein großes Problem in allen westlichen Industrienationen ist **Übergewicht** bereits bei Kindern und Jugendlichen. Dennoch gibt es auch das Problem der Untergewichtigkeit bis hin zur Magersucht und Bulimie bei jugendlichen Mädchen und jungen Frauen. Insgesamt sind Vorarlbergerinnen psychisch stabiler als Frauen im österreichischen Durchschnitt; dies bestätigen sowohl Eigenauskünfte im Rahmen der österreichischen Gesundheitsbefragung als auch entsprechende Raten der Krankenhaushäufigkeit aufgrund von psychischen Erkrankungen.

Die häufigste **Diabetes**-Erkrankung ist der durch Lebensstil stärker beeinflussbare Typ-2-Diabetes. Diabetes-Erkrankungen steigen deutlich mit zunehmendem Alter. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung und des ungesunden Lebensstils wird Diabetes vermutlich zunehmend ein Problem werden. 16 bis 17 Prozent der über 64-jährigen Vorarlberger Frauen und Männer – das ist etwas niedriger als im österreichischen Durchschnitt – sind laut Eigenangaben von Diabetes betroffen.

Frauen mit Migrationshintergrund sind häufiger übergewichtig und adipös als Frauen ohne Migrationshintergrund. Mehr als ein Fünftel der türkischen Frauen in Vorarlberg leidet unter Adipositas, und ein

weiteres Viertel ist übergewichtig. Bezüglich des Rauchverhaltens unterscheiden sie sich kaum von Frauen österreichischer Herkunft, aber mit einem Raucherinnenanteil von 20 bis 25 Prozent und steigender Tendenz ist der Anteil in beiden Gruppen hoch.

Hinsichtlich des Suchtverhaltens stellt **Rauchen** bei Mädchen, aber auch bei Frauen, ein besonderes Problem dar. Der Anteil der jugendlichen Raucherinnen ist in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen.

Etwa zwölf Prozent der Vorarlbergerinnen sind derzeit 65 Jahre alt oder älter. Betagtes Alter von Frauen ist oft durch **Multimorbidität** gekennzeichnet. Typische Erkrankungen im Alter sind Erkrankungen des Bewegungsapparates (v.a. Arthrosen und Gelenksrheumatismus), wobei insbesondere Osteoporose ein altersbedingtes frauenspezifisches Problem darstellt. Inkontinenz und Demenz sind ebenfalls typische Erkrankungen im hohen Alter, die Frauen mehr betreffen als Männer.

Die Mortalitätsrate der 20- bis 44-Jährigen liegt in Vorarlberg bei beiden Geschlechtern mehr als 20 Prozent unter dem österreichischen Durchschnitt, in der Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen liegt die Gesamtmortalität in Vorarlberg rund 15 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt.

Empfehlungen und Maßnahmen

Der Vorarlberger Mädchen- und Frauengesundheitsbericht 2009 gibt einen aktuellen Überblick zu demographischen Daten, wichtigen Gesundheitsindikatoren sowie zu gesundheitsrelevanten Einflussfaktoren bei Mädchen und Frauen in verschiedenen Lebensabschnitten. "Durch diese umfassende Berichterstattung und auf Basis objektiver Daten und Fakten können wir künftig mögliche Handlungsfelder, insbesondere für Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen, ableiten", betonen LStH. Wallner und LR Schmid. "Der Bericht ist praxisrelevant, widerspiegelt die konkrete Lebensrealität für Frauen und ist für die Landesregierung auch eine Orientierung, das Bestehende bedarfs- und zukunftsorientiert weiter zu entwickeln".

Prioritäre Handlungsfelder sind:

- Initiierung und Weiterentwicklung von zielgruppenspezifischen Gesundheitsförderungsangeboten in einzelnen Lebensphasen und -kontexten, also für Frauen mit Behinderung, ältere Frauen, alleinstehende Frauen sowie insbesondere für Migrantinnen unter Berücksichtigung von Religion und Herkunft

- Erhalt der hohen Beteiligungsrate bei der Gebärmutterhalsvorsorge, weitere Steigung der Vorsorgemammographie zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr
- Fortführung und Weiterentwicklung von Gewalt - Präventionsprojekten
- Fortsetzung der präventiven Aktivitäten zu Sturzprophylaxe
- Verstärkte Fokussierung auf Themen der psychischen Gesundheit

Die Vorarlberger Landesregierung hat in den letzten Jahren immer wieder das Thema Frauen- und Gendergesundheit aufgegriffen. In Vorarlberg gibt es zahlreiche Aktivitäten zur Förderung der Frauengesundheit. Es existiert bereits ein relativ vielfältiges Angebot rund um die Themen Sexualität, Schwangerschaft und Geburt, und mehrere Angebote befassen sich mit Gewaltprävention. Darüber hinaus initiiert wurden bzw. werden krankheitsbezogene Präventionsprojekte (Mammographie, Essstörungen), Projekte zu Gesundheit beeinflussenden Verhaltensweisen (Alkohol, Ernährung) und Angebote für besonders belastete Bevölkerungsgruppen (Alleinerzieherinnen, pflegende Angehörige).

Femail als Infodrehscheibe für Frauengesundheit

Das im Jahre 2008 beim Femail in Feldkirch eingerichtete Frauengesundheitsinformationszentrum hat sich in der Zwischenzeit als eine Drehscheibe in Sachen Frauengesundheit entwickelt. Neben Wissensmanagement, Netzwerksarbeit und Beratung wurde eine Informationsplattform aufgebaut, um spezifisches Wissen zum Thema Frauengesundheit zu verbreiten und die unterschiedlichen Angebote im Gesundheitswesen allen zugänglich zu machen.

Die über den aktuellen Mädchen- und Frauengesundheitsbericht 2009 gewonnenen Erkenntnisse können nun konsequent weiter entwickelt und umgesetzt werden.